

# Das Reich der Himmel (1. Vortragsreihe)

## Teil 2

Referent	Karl-Heinz Weber
Ort	Dieringhausen
Datum	22.02.2002
Länge	01:02:14
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/khw006/das-reich-der-himmel-1-vortragsreihe">https://www.audioteaching.org/de/sermons/khw006/das-reich-der-himmel-1-vortragsreihe</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Wir wollen noch einmal das erste Gleichnis vom Reich der Himmel in Matthäus 13 lesen.

Vers 24 Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sprach, Das Reich der Himmel ist einem Menschen gleich geworden, der guten Samen auf seinen Acker säte.

Während aber die Menschen schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut mitten unter den Weizen und ging weg.

[00:01:01] Als aber die Saat aufsproste und Frucht brachte, da erschien auch das Unkraut. Die Knechte des Hausherrn kamen aber herzu und sprachen zu ihm, Herr hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn Unkraut?

Er aber sprach zu ihnen, Ein feindseliger Mensch hat dies getan. Die Knechte aber sagen zu ihm, Willst du denn, dass wir hingehen und es zusammenlesen? Er aber spricht nein. Damit ihr nicht etwa beim Zusammenlesen des Unkrauts zugleich mit diesem den Weizen auslauft, lasst beides zusammen wachsen bis zur Ernte. [00:02:01] Und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen, lest zuerst das Unkraut zusammen und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen. Den Weizen aber sammelt in meine Scheune.

Vers 36 Dann entließ er die Volksmengen und kam in das Haus. Und seine Jünger traten zu ihm und sprachen, Deute uns das Gleichnis vom Unkraut des Ackers. Er beantwortete und sprach, Der den guten Samen sät, ist der Sohn des Menschen.

Der Acker aber ist die Welt.

Der gute Same aber, dies sind die Söhne des Reiches.

Das Unkraut aber sind [00:03:01] die Söhne des Bösen.

Der Feind aber, der es gesät hat, ist der Teufel. Die Ernte aber ist die Vollendung des Zeitalters. Die

Schnitter aber sind Engel. Wie nun das Unkraut zusammengelesen und im Feuer verbrannt wird, so wird es in der Vollendung des Zeitalters sein.

Der Sohn des Menschen wird seine Engel aussenden und sie werden aus seinem Reich alle Ärgernisse zusammenlesen und die, welche die Gesetzlosigkeit tun. Sie werden sie in den Feueröfen werfen. Dort wird das Weinen und das Zähneknirschen sein. Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in dem Reich ihres Vaters.

Wer Ohren hat, [00:04:01] zu hören der höre.

Ich möchte kurz einen Anschluss herstellen an den gestrigen Abend. Wir haben gestern Abend gesehen, dass wir in Matthäus 13 acht Gleichnisse haben.

Das erste vom Sämann und das letzte von dem Hausherrn in Vers 52 werden nicht als Gleichnisse vom Reich der Himmel bezeichnet. Aber das erste Gleichnis vom Sämann ist doch eine Grundlage für die Belehrungen über die Gleichnisse vom Reich der Himmel. Es zeigt uns das vorbereitende Werk des Herrn Jesus als er auf der Erde lebte. Und wir haben da gesehen, [00:05:01] dass er nicht mehr länger Frucht in Israel sucht, sondern dass er ausgeht den guten Samen des Wortes Gottes sät. So haben wir in Vers 3 gesehen, er ging aus um zu säen. Und in Vers 19 haben wir gesehen so oft jemand das Wort vom Reich hört. Also der Dienst des Herrn im Blick auf das Säen ging über die Grenzen Israels hinaus. Im Charakter nach wird natürlich dieser Dienst heute immer noch ausgeübt.

Dann haben wir des weiteren gesehen, dass das Reich der Himmel nicht der Himmel selbst ist. Wir haben gesagt, das wäre ein armer Himmel, ein trauriger Himmel, wo noch Unkraut ausgerauft werden müsste. Das kann es nicht sein. [00:06:02] Es ist auch nicht die Versammlung, die nur besteht aus wirklichen wiedergeborenen Christen.

Aber es ist ein Reich auf der Erde, das von einem im Himmel weilenden Herrn regiert wird. Und überall wo man sich zu einem im Himmel weilenden Herrn auf der Erde bekennt und das Christentum also Einzug gehalten hat, da ist das Reich der Himmel.

Also kein sichtbares Reich auf der Erde in Macht und Herrlichkeit, wie es angekündigt war im Alten Testament, aber nicht errichtet werden konnte, weil das Volk, zu dem dieser König gesandt war, ihn verworfen hatte. Diese machtvolle Errichtung des Reiches wird also für eine Zeit aufgeschoben, [00:07:04] ist dann das tausendjährige Reich und in der Zwischenzeit gibt es jetzt diese verborgene Gestalt des Reiches der Himmel. Deshalb auch der Ausdruck Geheimnis des Reiches der Himmel.

Nun haben wir auch noch gesehen, dass die ersten drei Gleichnisse näher die äußere Entwicklung des Reiches zeigen, die historische Reihenfolge während die beiden anderen drei, also die zweite Dreiergruppe, mehr die wirklichen Gedanken Gottes im Blick auf das Reich beinhalten, den wahren inneren Kern dieses Reiches.

Nun wollen wir uns dem gelesenen Gleichnis zuwenden und dann werden wir Elemente finden, die sehr deutlich sich unterscheiden [00:08:01] von dem Gleichnis vom Sämann.

Ich finde das ist sehr lehrreich und auch interessant.

Ein Gedanke noch eben vorab, diese erste Dreiergruppe ist ganz leicht zu erkennen, denn alle die

drei Gleichnisse sowohl vom Unkraut als auch vom Senfkorn in Vers 31 und vom Sauerteig in Vers 33 beginnen mit den einleitenden Worten, kann man ganz leicht sich merken, ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor. Vergleicht mal bitte in der Bibel. Vers 24, Vers 31 und 33.

Immer die einleitenden Worte, ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor. Deutlich zu erkennen, diese drei gehören zusammen. Nun das Reich der Himmel, Vers 24, ist einem Menschen gleich geworden [00:09:01] der guten Samen auf seinen Acker säte. Ich möchte jetzt bei der Auslegung dieses Gleichnisses sofort die Erklärung des Herrn mit zu Hilfe nehmen. Und Geschwister, es ist für mich relativ einfach jetzt. Wenn der Jesus selbst ein Gleichnis erklärt, dann muss ich es eigentlich gar nicht erklären. Es ist schön, wenn wir in der Bibel Erklärungen des Herrn selbst haben. Dann müssen wir nicht philosophieren, nicht spekulieren. Der Jesus selbst hat erklärt, was es bedeutet. Nun schauen wir in Vers 36 und dann sehen wir sofort, was gemeint ist. Das heißt Vers 37 besser.

Nachdem die Jünger jetzt im Haus ihn nach der Bedeutung des Gleichnisses gefragt haben, das haben wir auch gestern Abend gesehen, die Erklärung über das erste Gleichnis vom Reich der Himmel und die nächste Dreiergruppe gibt der Herr nicht mehr den Volksmengen, [00:10:01] sondern nur noch den Jüngern, denn ihnen war es gegeben, die Gedanken des Herrn wirklich zu erkennen. Die Welt verstand es nicht. Und dann sagt der Herr, derjenige, der den guten Samen sät, ist der Sohn des Menschen. Das ist die erste Erklärung. Wir wollen bei jeder Erklärung etwas stehen bleiben. Also der Mensch, der jetzt säte, war der Sohn des Menschen.

Das wird im Gleichnis vom Sämann nicht gesagt. Natürlich ist der Sämann auch der Herr Jesus. Aber es wird nicht gesagt, dass es der Sohn des Menschen ist. Es heißt nicht, der Sämann ist der Christus. Es ist nicht dasselbe.

Der Christus ist der, der zu diesem Volk der Juden als der Gesalbte gekommen war und den sie verworfen hatten. [00:11:01] Dass der Sohn des Menschen der Sämann ist, setzt voraus, dass sie ihn verworfen und gekreuzigt haben.

Der Sohn des Menschen sät jetzt. Und das Zweite, was sät er?

Guten Samen. Und das ist der gute Same. Was würdest du jetzt antworten, wenn du gefragt würdest, was ist der gute Same? Natürlich würden wir sofort antworten, das Wort Gottes. Aber der Jesus erklärt es anders. Es ist schon interessant jetzt genau aufzupassen. Er sagt in Vers 37, der gute Same, Vers 38, das sind die Söhne des Reiches. Er sagt nicht, der gute Same ist das Wort Gottes. [00:12:01] Im Gleichnis vom Sämann war der Same das Wort.

Jetzt ist der Same, jetzt sind, muss ich schon sagen, wie es hier steht, der gute Same sind die Söhne des Reiches. Doch ist das so kein großer Unterschied? Aber ein kleiner, feiner Unterschied ist schon. Hier haben wir schon die Frucht des gestreuten Samens.

Der Same bringt Frucht. Und die Frucht desjenigen, was der Jesus gesät hat, sind die Söhne des Reiches. Es gibt noch eine andere Frucht, werden wir später noch hören. Die ist auch aufgegangen. Das sind die Söhne des Bösen.

Der Jesus hat also jetzt die Söhne des Reiches [00:13:01] in den Acker gebracht.

Das ist eine weitere Erklärung, die ich jetzt als nächstes anführen will. Wir haben in dem Gleichnis

selbst gelesen, dass er den guten Samen auf seinen Acker säte. In der Erklärung sagt der Herr, der Acker aber ist die Welt.

Nun haben wir wieder einen Unterschied zu dem Gleichnis vom Sämann. Im Gleichnis vom Sämann hat der Herr in Vers 19 in das Herz gesät.

In das Herz der Menschen gesät. Im Gleichnis, was wir jetzt vor uns haben, sät er in den Acker.

Das ist nicht dasselbe.

Das Säen in das Herz entspricht mehr dem, was wir in Johannes 3, Vers 16 lesen. [00:14:03] Also hat Gott die Welt geliebt, dass es einen eingeborenen Sohn gab, auf das jeder seinen Glauben nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe. Die Welt in Johannes 3, Vers 16 ist was?

Das ist nicht der Acker. Die Welt in Johannes 3, Vers 16 ist die Welt der Menschen.

Die hat Gott geliebt, nicht die Materie.

Aber hier sät der Jesus auf seinen Acker. Und der Acker ist hier die Welt, der Wohnort der Menschen.

Das ist hier das Feld, worauf gesät wird.

Aber, Geschwister, die Welt in die der Jesus hineingesät hat, ist seine Welt.

[00:15:03] Wir haben in Vers 24 gelesen, es ist sein Acker. Und in Vers 27 noch einmal, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät?

Das ist schon des Nachdenkens wert.

Sein Acker, die Welt gehört dem Herrn Jesus.

Ja, wirst du sagen, ist doch klar, dass sie ihm gehört. Er ist doch der Schöpfer. Also gehört sie ihm.

Das stimmt.

Aber das ist hier nicht gemeint.

Hier geht es darum, dass dieser Acker dem Sohn des Menschen gehört.

Der Jesus steht hier nicht vor uns [00:16:01] als der Schöpfergott, der die Welten ins Dasein rief. In diesem Sinne gehört natürlich die Schöpfung ihm. Aber der Jesus hat sich als Sohn des Menschen den Acker erworben.

Der Acker ist die Welt, stehen wir in Vers 38. Und der Jesus hat sich diesen Acker erworben. Wodurch? Wodurch?

Durch sein Werk auf dem Kreuz.

Durch Golgatha. Und jetzt sehen wir ganz deutlich einen Wechsel zu dem ersten Gleichnis. Im ersten Gleichnis ist noch nicht die Rede von seinem Acker.

Es ist noch nicht die Rede von dem Werk des Herrn Jesus.

Das Gleichnis hier, das erste vom Reich der Himmel, setzt also jetzt sehr deutlich den Tod [00:17:02] und die Auferstehung des Herrn Jesus voraus. Wir müssen jetzt noch eine Aussage in Matthäus 13 zu Rate ziehen, um das zu belegen.

Schaut doch bitte mal in Vers 44.

Da hat der Jesus nämlich was getan.

Er hat den Acker gekauft. Und ich sage noch einmal, wodurch hat er ihn gekauft? Durch sein Werk auf dem Kreuz.

Nun, erkaufen bedeutet natürlich nicht erlösen.

Erkaufen bedeutet die Auswirkungen des Kreuzes zu sehen und das Anrecht, das sich der Jesus dadurch erworben hat.

Wir müssen jetzt eigentlich noch die Stelle aus [00:18:02] 2. Petrus 2 zu Rate ziehen. Möchte ich auch mal tun. 2. Petrus 2 Vers 1 Da ist von Menschen die Rede, die falsche Lehrer genannt werden und von diesen Menschen wird gesagt, dass sie den Gebieter verleugnen, der sie erkauf hat.

Das heißt, der Jesus hat sich als Sohn des Menschen durch seinen Opfertod ein Anrecht erworben an allen Menschen. Und so ist der Jesus Gebieter aller Menschen.

Er hat sich den Acker erkauf, die Welt erkauf. [00:19:02] Und in diesen Acker brachte der Jesus jetzt etwas hinein, was vorher nicht da war.

Nämlich die Söhne des Reiches.

Es geht nicht um Israel. Israel war da und es geht noch nicht um die Versammlung. Er brachte Söhne des Reiches in den Acker. Das heißt, Menschen, die den guten Samen aufgenommen hatten in ihre Herzen und jetzt als eine daraus resultierende Frucht als Gläubige das Reich auf der Erde bildeten.

Zuerst war also das Reich existent [00:20:02] aus wirklichen Söhnen des Reiches. Das war zuerst da. Und es ist auch sehr lehrreich zu sehen, dass die Personen, die im Anfang das Reich bildeten, die gleichen Personen waren, die auch die Versammlung bildeten.

Denn als in Apostelgeschichte 2 die Versammlung ins Leben gerufen wurde, da waren es solche, die Söhne des Reiches waren.

Die Personen waren für eine gewisse Zeit deckungsgleich. Die das Reich bildeten waren gleichzeitig Glieder des Leibes. [00:21:02] Aber dieser deckungsgleiche Zustand hat nicht lange angehalten.

Wisst ihr wann die erste Differenz aufkam?

Wo das war?

Das war in Apostelgeschichte 8.

Ab Apostelgeschichte 8 waren die Personen, die das Reich bildeten, nicht mehr deckungsgleich mit denen, die die Versammlung bildeten. Denn Simon der Zauberer, der sogar getauft war und durch die Taufe Eingang gefunden hat in das Reich, war kein wiedergeborener Gläubiger. Und von diesem Zeitpunkt an hat sich das sehr verschoben.

Das werden wir sehen in diesem Gleichnis. Und der Gedanke, dass jetzt unechte Bekenner in diesem Reich sind, wird [00:22:01] in der nächsten Darlegung des Herrn Jesus sofort offenbar. Ist nicht so schwer zu verstehen. Wir müssen nur den Gedanken des Herrn folgen. Jetzt kommen wir zu Vers 25.

Während aber die Menschen schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut mitten unter den Weizen.

Noch ein Wort vorab zu dem Weizen. Auch ein schöner Gedanke. Also was gesät worden war, war Weizen, ihr Lieben. Unwillkürlich werden jetzt unsere Gedanken gerichtet auf Johannes 12.

Ich glaube Vers 24.

Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein. Wenn es aber stirbt, [00:23:01] bringt es viel Frucht.

Guter Same, Weizen war gesät. Und was ging daraus hervor? Eine Frucht, die dem Weizen entsprach. Das sind die Söhne des Reiches.

Aber danach, danach, wohlgemerkt, nicht genau gleichzeitig, kam auch der Feind.

Ich will auf dieses Danach einen gewissen Wert legen. Zuerst wurden also auch im Reich die Gedanken Gottes im Blick auf das Reich durch die Söhne des Reiches verwirklicht. Was für ein Reich wollte Gott auf der Erde? Gott wollte ein Reich, wo seine Grundsätze, seine Wesenszüge [00:24:01] in den Söhnen des Reiches das Reich charakterisieren. Das wollte Gott. Es ist nicht mehr so. Das werden wir noch sehen. Aber die Absichten Gottes im Blick auf das Reich, die sollten wir erkennen. Nun während die Menschen schliefen, es heißt hier nicht, während es Nacht war.

Das ist ein Unterschied.

Hier wird eine negative Seite derer vorgestellt, die im Reich sind.

Es wird hier nicht von einem Umstand gesprochen, der nun mal so ist.

Es war Nacht, es war Tag, nein. Der Schlaf derjenigen, die hier [00:25:01] als schlafend bezeichnet werden, ist eine negative Berichterstattung. Die Menschen schliefen.

Das heißt schon zu Anfang der Geschichte des Reiches gab es schläfrige Menschen im Reich. Und diesen Umstand, diesen negativen Umstand, dieser mangelnden Verantwortung, diesem mangelnden Verantwortungsbewusstsein derer, die im Reich waren, begegnet der Feind in seiner

List. Und jetzt haben wir keine Mühe.

Diese Zeit, diese Entwicklung im Reich durch andere Schriftstellen schnell zu belegen. Wer würde jetzt nicht denken an das letzte Gleichnis vom Reich der Himmel. [00:26:02] Zehn Jungfrauen waren ausgegangen und nach kurzer Zeit waren sie eingeschlafen. Alle zehn waren eingeschlafen.

An welche Zeitepoche denken wir jetzt so im Blick auf das Reich?

Wir dürfen denken an die Zeit schon kurz nach dem Ableben der Apostel.

Da kennzeichnete die Christenheit der Schlaf.

Denn die Wahrheit über den wieder kommenden Bräutigam zur Heimholung der Braut war verloren gegangen.

Alle wurden schläfrig und schliefen ein. Und die Ursache dazu war, wenn ich mich nicht täusche, und ich glaube, ich irre mich nicht, [00:27:02] der Zustand, der in der Versammlung zu Ephesus in Offenbarung 2 beschrieben wird.

Da musste Herr Jesus klagend sagen, ich habe wieder dich, da du deine erste Liebe verlassen hast. Die besten Zuneigungen, die Qualität der Liebe Christus gegenüber hatte nachgelassen. Und die Folge war geistlicher Schlaf. Und diesen Umstand nutzte der Feind aus, um Unkraut unter den Weizen zu säen.

Das heißt, die Vermischung im Reich Gottes zu bewirken. Von Gut und Böse, von Echt und Unecht, von Wahr und Falsch. [00:28:04] Ist das heute auch noch so? War das nur damals so? Ihr Lieben, das ist immer noch so.

Die Tätigkeit des Feindes dauert an.

Bis heute.

Deshalb sind Warnungen angebracht, im Blick auf uns. Und die Schrift beinhaltet diese Warnungen. Denken wir nur einmal an die Stellen 1. Thessalonicher 5.

Ich kann sie nicht aus dem Kopf zitieren, ich schlage sie mal auf. Vers 6 Also lasst uns nun nicht schlafen, [00:29:03] wie die übrigen, sondern wachen und nüchtern sein.

Das wird uns gesagt, den Gläubigen.

Oder denken wir an Römer 13.

Da lesen wir in Vers 11 und dieses noch, da wir die Zeit erkennen, dass die Stunde schon da ist, dass wir aus dem Schlaf aufwachen sollen.

Wir müssen uns diese Warnung anhören. Nicht schlafen.

Wachend sein.

Auch im Blick auf uns selbst. Damit nicht Elemente der Welt, gemischte Grundsätze [00:30:01] von unserem Leben Besitz ergreifen. Und sind nicht manche gemischten Grundsätze schon in unser Leben eingedrungen?

Das ist auch schon mal praktisch, was wir jetzt hier über das Reich der Himmel lesen. Wenn wir Anwendungen machen auf uns selbst.

Wir sehen also, dass die Saat des Teufels sehr früh schon eingebracht wurde in das Reich der Himmel.

Sehr früh begann er seine Tätigkeit. Und das wird auch durch andere Schriftstellen bestätigt. Ich gehe noch einmal in den Thessalonicher Brief. Zweiten Brief.

Vielleicht der zweite Brief, den der Apostel geschrieben hat. So früh begann das schon. [00:31:01] Da lesen wir in Kapitel 2 Vers 7, dass das Geheimnis der Gesetzlosigkeit damals schon wirksam war. Und wenn wir an 1. Johannes 2 denken, wo der Kreiseapostel Johannes schreibt in Vers 18 es sind jetzt schon viele Antichristen geworden.

Also der Herr brachte die Söhne des Reiches in diese Welt.

Söhne, die nicht durch Abstammung Söhne waren, wie die Juden, sondern Söhne, die geboren waren aus dem guten Samen des Wortes Gottes. Die brachte der Herr in den Acker hinein. [00:32:02] Und da hat er viele Möglichkeiten gehabt, das zu tun.

Ich denke nur einmal an Apostelgeschichte 8. Da entstand durch die Steinigung des Stephanus eine Zerstreung der Gläubigen und sie gingen in die Welt hinein und verbreiteten das Wort. Und so bringt der Jesus bis heute in viele Teile der Erde immer noch Söhne des Reiches hinein.

Durch missionarische Tätigkeiten, durch Bekehrungen, die stattfinden, da wo das Licht des Christentums verbreitet wird, da werden Söhne des Reiches in das Reich hineingebracht. Das ist die immer noch andauernde Tätigkeit des jetzt im Himmel weilenden himmlischen Herrn, des Sohnes des Menschen.

Aber gleichzeitig, wie gesagt, [00:33:03] wird der Feind tätig und er bringt Söhne des Bösen in das Reich. Ich komme jetzt wieder zu der Erklärung in Vers 38.

Das Unkraut sind die Söhne des Bösen.

Der Feind aber, der es gesät hat, ist der Teufel. Und wir müssen bei diesem Gedanke noch etwas stehen bleiben. Der Feind sät Unkraut. Und das sind die Söhne des Bösen. Aber die Anmerkung, die müssen wir uns jetzt mal anschauen, die sagt, es ist eigentlich Lolch. Bei Unkraut steht die Anmerkung in Vers 25.

Es ist ein dem Weizen sehr ähnliches Unkraut.

Das heißt also, der Feind [00:34:02] geht sehr listig vor.

Es wird nicht immer sofort erkannt. Und das wird auch hier deutlich. Die Wurzeln des Unkrauts und



die Wurzeln des Weizens verbinden sich gleichsam und erkannt wird es erst, wenn es aufspröht.

Vers 26 Als aber die Saat aufspröhte und Frucht brachte, dann wird erst das Unkraut erkannt.

Erkennen wir nicht eine ganz besondere Taktik des Feindes?

Die Gefahr, die uns also droht, ist nicht so sehr in der jetzigen Zeit im Reich der Himmel die Gefahr durch Verfolgung von Seiten des Feindes, sondern die Gefahr [00:35:02] der Nachahmung.

Der Feind ahmt das Echte nach.

Übrigens eine ganz alte List des Feindes. Denkt bitte an Yannis und Jambres bei den Wundern in Ägypten. Und denkt einmal an die zukünftigen Tage, die auch noch zum Reich der Himmel zählen, nach der Entrückung der Gläubigen. Dieser Antichrist ist nicht unbedingt gegen Christus. Ist er natürlich auch. Anti bedeutet auch gegen. Aber es bedeutet in erster Linie an Stelle von Christus. Und wie viele Dinge jetzt in der Christenheit und später, gerade in dieser Zeit vor der Aufrichtung des Reiches, werden nachahmend sein.

[00:36:03] Der Feind gaukelt etwas vor, was dem, was Christus tut, ähnlich ist. Und das tritt an die Stelle von Christus. Das ist die große Gefahr. Auch in unseren Tagen.

Auch in unserem Leben als jünger Christi im Reich. Mögen wir wachsam sein, damit nichts an die Stelle von Christus tritt und Christus verdrängt.

Das ist die Taktik des Feindes.

Die Söhne des Reiches gehen also auch aus einer Frucht hervor. Der Feind hat Unkraut gesät, falsche Lehren in die Mitte der Gläubigen gebracht und diese Lehren bringen Frucht. Und das sind die Söhne des Bösen.

[00:37:03] Es sind nicht schlichtweg alle Ungläubigen. Wir müssen das schon richtig erkennen, was gemeint ist. Wir haben hier nicht die Welt des Buddhismuses vor uns. Wir haben nicht den Islam vor uns. Das sind auch ungläubige Menschen, die sind aber nicht gemeint. Es sind auch nicht ungläubige Juden gemeint. Nein, es sind ungläubige Menschen gemeint, die der Feind in die Christenheit hineingebracht hat. Judas spricht auch von solchen, die sich neben eingeschlichen haben, in die Christenheit hinein, unter die Christen gemengt haben. Eigentlich bedeutet das Wort der Feind säte Unkraut mitten unter den Weizen, bedeutet eigentlich säte das Unkraut darüber.

Der Weizen war schon da. Und darüber säte [00:38:01] der Feind das Unkraut.

Wir erkennen in diesen beiden Gleichnissen vom Sämann und vom Unkraut zwei Listen des Feindes.

Auch interessant zu sehen. In Vers 19 im Gleichnis vom Sämann nimmt der Feind etwas weg.

Schaut mal, was da steht. In Vers 19 kommt der Böse und reißt weg, was ins Herz gesät ist.

In Vers 25 fügt der Feind etwas hinzu, zu dem Weizen.

Merken wir, wie wunderbar die Schrift miteinander im Einklang ist.

Der Feind nimmt weg und der Feind fügt hinzu.

[00:39:05] Ist das nicht etwas, was wir immer wieder finden in der Schrift? Was uns immer, immer Mühe macht bis jetzt. Der Feind nimmt weg.

Ist das eigentlich wirklich noch wahr, was im ersten Korintherbrief steht?

Über den Tisch des Herrn in Kapitel 10 und über das Mal des Herrn in Kapitel 11 muss man das immer noch so genau nehmen.

Stimmt das immer noch, was im ersten Korinther 11 über die Stellung der Frau gesagt wird? Und über das Bedecken der Frau beim öffentlichen Beden? Und über das Schneiden und Scheren der Haare, ist das immer noch wahr? Oder kann man das wegnehmen? Der Feind nimmt weg.

[00:40:03] Er möchte uns Stellen aus dem Wort nehmen, als nicht kompetent hingestellt wissen. Und ihm wäre es lieb, wenn wir zum Schluss nur noch zwei Deckeln haben, weil er immer mehr wegnimmt. Hat er aus meinem Herzen und aus deinem Herzen auch schon das eine oder andere weggenommen?

Oder stellen wir uns noch der Autorität des Wortes Gottes in allen Einzelheiten unseres täglichen Lebens?

Er nimmt weg.

Wisst ihr, dass das letztlich auch die Ursache mancher Trennungen war in unserer Mitte? Dass der Feind wegnimmt?

Wegnimmt von den Belehrungen über den einen kirchlichen Weg? Aber das ist nicht alles. Der Feind fügt auch hinzu. [00:41:04] Und diese Gefahr ist genauso relevant.

Nicht umsonst wird am Ende der Bibel in Offenbarung 22 vor beiden Gefahren gewarnt. Ich weiß wohl, dass sich diese Verse streng genommen nur auf die Offenbarung beziehen, weiß ich wohl. Wenn jemand von den Worten der Weissagung dieses Buches wegnimmt, Ende Offenbarung 22, und wenn jemand zu den Worten der Weissagung dieses Buches hinzufügt, beides wird mit Gericht geahndet.

Der Feind fügt hinzu. Und dieser Gefahr, Geschwister, sind wir auch erlegen in unserer Mitte in den letzten Jahren. Und auch diese Gefahr hat leider Veranlassung zu Trennungen in unserer Mitte gegeben. Merken wir, [00:42:01] wie hoch aktuell auch die Belehrungen über das Reich der Himmel für unsere Tage sind? Zwei Taktiken des Feindes. Wegnehmen und hinzufügen.

Jetzt muss ich noch auf einen Umstand zu sprechen kommen, dem wir jetzt so allmählich, allmählich begegnen in diesem Gleichnis. Ich habe gesagt zuerst charakterisierten die Söhne des Reiches das Reich, die Frucht des guten Samens, aber allmählich, allmählich überwuchert das Unkraut den Weizen. Und es ist doch sehr interessant, dass die Jünger in Vers 36 den Herrn Jesus nicht fragen, [00:43:03] deute uns das Gleichnis vom Weizen im Acker.

Das sagen sie nicht. Sondern sie fragen ihn und sagen, deute uns das Gleichnis vom Unkraut im Acker.

Warum fragen sie so?

Weil die Entwicklung weitergegangen war.

Sie sahen das Unkraut. Und wir leben jetzt in der Zeit, diese Gleichnisse haben auch eine prophetische Linie. Ich habe gestern Abend gesagt, dass dieses Gleichnis und auch das Zehnte über die zehn Jungfrauen uns die Geschichte des Reiches zeigen von Anfang bis zu Ende. Und in dieser Zeitepoche des Reiches, in der wir jetzt am Ende leben, wird die Christenheit nicht [00:44:04] durch die Söhne des Reiches, sondern sie wird geprägt durch die Söhne des Bösen.

Das Unkraut drückt der Christenheit den Stempel auf.

Welch eine traurige Entwicklung. Und nachdem das Unkraut jetzt offenbar geworden war, in Vers 27 kommen die Knechte und sind verwundert.

Hast du nicht guten Samen auf deinen Acker, wieder der Ausdruck, deinen Acker gesät? Natürlich, das habe ich.

Würde der Herr antworten. Woher hat er den Unkraut? Ihr Lieben, das war für die Jünger schwer zu verstehen.

Ganz schwer zu verstehen.

[00:45:03] Sie wussten doch etwas von dem Reich.

Sie kannten doch das Alte Testament. Und was hatte das Alte Testament eigentlich über das Reich gesagt? Lasst uns mal eine Stelle aufschlagen aus Jesaja 11. Und dann verstehen wir diese Verwunderung der Jünger.

Wir lesen in Jesaja 11 in Vers 9 Man wird nicht übel tun, noch verderbt handeln auf meinem ganzen heiligen Gebirge. Denn die Erde wird voll sein, der Erkenntnis Jehovas, gleich wie die Wasser den Meeresgrund bedecken. Das war eine Aussage des Alten Testamentes [00:46:04] über das Reich.

Die Erde wird voll sein, der Erkenntnis Jehovas. Und jetzt?

Was war jetzt?

Jetzt wucherte das Unkraut im Reich. Verstehen wir die Verwunderung der Jünger? Und das zeigt uns jetzt sehr deutlich, Geschwister, dass das stimmt, was wir gestern und heute anfangs gesagt haben. Das Reich der Himmel ist also durch gemischte Grundsätze gekennzeichnet.

Von einem Nebeneinander von Gut und Böse. Und das ist heute in unserer Zeit nicht mehr so schwer zu erkennen. Für uns ist das nicht so schwer, wie für die Jünger damals. Denn wir sehen das um uns herum. Millionen von Christen, [00:47:01] die durch eine christliche Taufe Eingang ins Reich gefunden haben, nennen sich nach Christus und haben Christus nicht. Und der Jesus muss in

Matthäus 7 sagen, viele von denen, die in meinem Namen Dämonen ausgetrieben haben, die Herr, Herr gesagt haben, die werde ich einmal richten müssen und ihnen sagen müssen, ich kenne euch nicht. Sagen nicht die fünf törichten Jungfrauen in Matthäus 25, Herr, Herr, tu uns auf.

Sie haben ein Bekenntnis, aber kein Leben.

Das charakterisiert jetzt das Reich der Himmel. Und die Jünger fragen jetzt den Herrn nach dem Untraut und er sagt ihnen, ein feindseliger Mensch hat dies getan. Nun wir wissen, wer es getan hat. Der Teufel hat das getan. Die Erklärung haben wir in Vers 39 gelesen.

Jetzt sagen die Knechte zu ihm, [00:48:02] willst du denn, dass wir hingehen und es zusammenlesen? Und dann sagt der Herr, nein, nein, tu das nicht.

Zunächst einmal etwas über die Haltung der Jünger, der Knechte hier, dass sie den Herrn fragen, das war gut.

Meint ihr nicht auch? Sie haben sich nicht sofort daran gemacht, Ärmel hochgekremgelt, Sichel genommen und Untraut geschnitten oder ausgeraut. Hätten sie doch auch tun können. In guter Absicht, Untraut darf nicht sein, raus damit. Das haben sie nicht getan. Schön ist das.

[00:49:01] Diese Knechte kennzeichnet eine gewisse Abhängigkeit von ihrem Herrn.

Nicht eigenwillig, fleischlich, zu Rade gehend und anfangen zu raufen.

Sie wussten, wir sind Knechte im Reich.

Wir haben einen Herrn. Wir fragen ihn, ob wir das tun sollen. Und der Herr sagt, nein, tut das nicht.

Denn es besteht die Gefahr, Vers 29, dass ihr beim Zusammenlesen des Untrauts zugleich mit diesem den Weizen ausrauft.

Ihr Lieben, [00:50:01] diejenigen, die eingeschlafen waren und diejenigen, die nicht verhindert hatten, dass der Feind Unkraut gesät hatte, die sind auch jetzt nicht in der Lage, das Unkraut auszuraufen.

Wenn es schon nicht verhindert wurde, dass es Eingang fand, dann ist auch keine Kraft da, es auszureißen. Das ist ein Gedanke. Und ein zweiter Gedanke ist der, dass sich die Warnung des Herrn Jesus, die er hier ausspricht, in Verbindung mit seinem Verbot, in der Geschichte des Reiches der Himmel, nur als immer wieder nötig erwiesen hat.

Die Warnung tut das nicht, [00:51:02] ist leider unbeachtet geblieben in der langen Geschichte des Reiches der Himmel. Und vielfach hat man in dieser Zeitepoche gemeint, man müsste das Unkraut ausraufen.

Denken wir nur an die vielen Verfolgungen der Ketzer in der Christenheit, in dem Bereich des Reiches der Himmel.

Denken wir an den Dreißigjährigen Krieg. Denken wir an viele andere Zeitepochen, wo eine große Kirche meinte, im Namen der Christenheit ausraufen zu müssen. Und was ist geschehen? [00:52:02]

Was hat man getan? Man hat Weizen ausgerauft.

Ausraufen bedeutet letztlich nämlich nichts anderes als diese Menschen zu Tode bringen. Das bedeutet ausraufen.

Sie vernichten. Und wie oft ist das geschehen? Die Warnung des Herrn, nein, macht das nicht.

Es könnte Weizen mit ausgerauft werden. Wir merken, wie nötig das war, dass der Herr das gesagt hat. Und leider, wie gesagt, hat man es vielfach nicht beachtet. Und dann kommen wir zu einem letzten Gedanken für heute Abend. In Vers 30 steht jetzt noch, ich will das nicht mehr völlig betrachten, nur noch den ersten Satz, lasst beides zusammen [00:53:02] wachsen bis zur Ernte. Über die Zeit der Ernte und über die Vollendung der Zeitalter, das müssen wir uns aufheben bis morgen Abend, das ist zu umfangreich. Das will ich heute Abend nicht mehr beginnen. Aber den Gedanken noch zum Abschluss, lasst es beides zusammen wachsen bis zur Ernte.

Zwei Gedanken möchte ich damit verbinden. Das eine ist der Gedanke, dass durch diese Aussage ein ganz deutlicher Unterschied offenbar wird zu dem Gedanken über die Versammlung. Das haben wir am ersten Abend schon mal angedeutet, aber jetzt will ich das noch vertiefen. In der Versammlung wird nicht Böses und Gutes nebeneinander wachsen lassen.

Wenn in der Versammlung nach 1. Korinther 5 [00:54:02] ein Böser offenbar wird, wie wird er offenbar? Durch ein Böses tun, das bekannt wird.

Dann muss er in 1. Korinther 5 Vers 13 hinausgetan werden. Tut den Bösen von euch selbst hinaus.

Das ist die strengste Form der Zucht in der Versammlung. Nicht immer muss dieses Zuchtmittel angewandt werden. Ich nenne das nur einmal als Beispiel. Es gibt auch manche anderen Zuchtmittel in der Versammlung, aber das liegt alles auf derselben Linie. Wenn etwas offenbar wird in der Versammlung, was als Böse beurteilt wird, dann muss es behandelt werden, schriftgemäß behandelt werden durch eine Form der Zucht. Ich meine, nicht immer hinaustun. Es gibt auch eine Bezeichnung, es gibt einen öffentlichen Tadel, es gibt eine brüderliche Zucht nach Matthäus 18, [00:55:01] es gibt eine Zucht des Vaters an dem Kind nach Galater 6.

Das sind alles Zuchtmittel, aber das Böse wird nicht wachsen lassen. Es wird behandelt und es wird beurteilt und verurteilt und gerichtet.

Aber im Reich bleibt beides zusammen nebeneinander und es kommt beides zur Reife.

Lasst es beides zusammen wachsen. Und wir erleben warum, und das finde ich etwas Wunderbares, warum gibt der Herr diese Aufforderung? Woran liegt ihm?

Warum sagt er, lasst es beides zusammen wachsen? Will er, dass das Böse reift? Oh nein, das kann er nicht wollen. Aber er hat diese kleine Schar, [00:56:03] wisst ihr, dieses Söhn des Reiches, so lieb.

An ihnen liegt ihm, er will nicht, dass sie mit ausgerauft werden. Diese kleine Schar, die möchte er zur Reife bringen. Darüber werden wir morgen Abend noch etwas hören. Daran liegt ihm. Deshalb, zu ihrem Schutz, sagt er, lasst es beides zusammen wachsen. Und dann kommt noch ein Gedanke, der mich bewegt, über diese Aussage des Herrn, dass der Herr so spricht, das ist nicht Ohnmacht

von seiner Seite, das ist doch nicht Gleichgültigkeit dem Bösen gegenüber, sondern das ist einfach Langmut, [00:57:02] Langmutabend. Und wollen wir das von dem Herrn lernen? Ich möchte da mal noch eben zwei Stellen aus dem Alten Testament, es gibt viele, viele Stellen, und zwei Stellen aus dem Neuen Testament anführen, die uns etwas zeigen von der Langmut des Herrn.

Eine ganz zu Beginn der Bibel, 1. Mose 7, Vers 4, 120 Jahre vielleicht, bin mir nicht so ganz sicher, ich weiß, dass es manchmal gesagt wird, aber ich stelle es mal etwas in Frage, aber vielleicht stimmt es auch. 120 Jahre hatte vielleicht Noah an der Eiche gebaut. 120 Jahre.

[00:58:02] Dann ist es soweit, dass Noah und sein Haus in die Eiche gehen sollen. 1. Mose 7. Und dann sagt der Herr oder Gott in Vers 4, ist doch nicht herrlich, in noch sieben Tagen, so lasse ich auf die Erde regnen.

Uns muss uns unser Heiland Gott groß werden. So lange hatte Noah gebaut. Hätte Gott nicht sagen können, jetzt haben sie so viele Jahre Zeit gehabt, jetzt geh hinein. Und dann sagt Gott, in noch sieben Tagen, herrlicher Gott, ich gebe noch sieben Tage Zeit.

Wie langmütig ist unser Gott.

[00:59:08] Eine zweite Stelle aus Psalm 103.

Psalm 103, Vers 8, die kennen die meisten. Barmherzig und gnädig ist Jehova, langsam zum Zorn und groß an Güte. Und dann noch zwei Stellen aus dem Neuen Testament. 2. Thessalonicher 2.

[01:00:05] Vers 7.

Das betrifft genau unsere Zeit. Ich habe den Vers schon einmal angeführt. Das Geheimnis der Gesetzlosigkeit ist wirksam. Nur ist jetzt der da, der zurückhält, bis er aus dem Weg ist und dann wird der Gesetzlose offenbart werden.

Wir warten auf das kommende Sein. Wir sehnen uns nach ihm. Noch ist er nicht gekommen.

Der Jesus hat den Heiligen Geist noch auf der Erde gelassen, wohnend in den Gläubigen und in der Versammlung. Das ist der, der da ist. [01:01:01] Eine göttliche Person ist noch hier.

Gott übt immer noch Langmut.

Er will nicht, dass irgendjemand verloren geht. Und die letzte Stelle im 2. Petrus 3, Vers 15. Und achtet die Langmut unseres Herrn für Errettung.

Lasst es beides zusammenwachsen bis zur Ernte. Und wenn der Herr Gnade schenkt, wollen wir uns dann morgen Abend noch mit dem Schluss dieses ersten Gleichnisses über das Reich der Himmel beschäftigen und etwas hören über die Zeit [01:02:01] der Ernte und über die Ernte selbst. Ich hoffe, dass auch diese Gedanken uns zutiefst beglücken und erfreuen werden.